

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

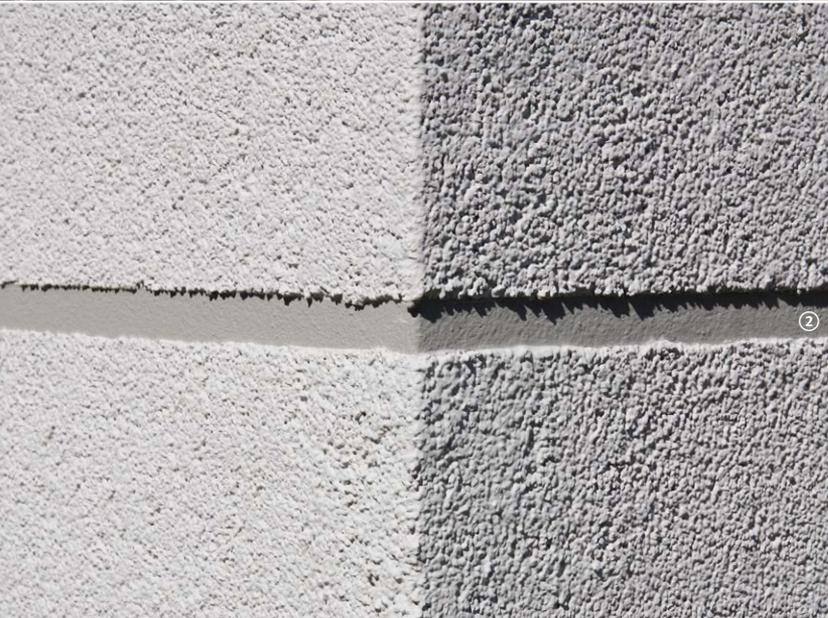
- › Thema eins: Die Sprache der Farben
- › Mitarbeiter-Portrait
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt: »Frische Luft« hilft!
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Wohnungssicherung
- › Rubrik: Industriekultur
- › Editorial

hwg
Hertener Wohnstätten Genossenschaft eG

»»» hallo: wie gehts?

63





DIE SPRACHE DER FARBEN

FARBGESTALTUNG, DIE MIT
DER ARCHITEKTUR EINHERGEHT

Die Fassade ist das Gesicht des Hauses: Es schaut in die Stadt, die Stadt und ihre Menschen schauen zurück. Es ist immer da und verändert sich – zumindest nach vielen Jahren sieht alles nicht mehr so ganz frisch aus, da ist das Gesicht in die Jahre gekommen, wirkt grau und müde – wie im richtigen Leben. Aber ein Facelifting bei Fassaden ist deutlich effektiver und nachhaltiger, und hinterher ist es meist tatsächlich viel schöner, das Gesicht ist freundlicher und schaut mit neuer Frische in den Stadtraum. Fassaden sind genau genommen nicht nur privat, sondern öffentlich. Sie prägen ein Stadtbild. Die Fassade ist die Visitenkarte eines Hauses und ist ein Puzzleteil des öffentlichen Raums. Und sie ist natürlich auch – ganz pragmatisch gesehen – Schutz vor Witterung und vor Umwelteinflüssen.

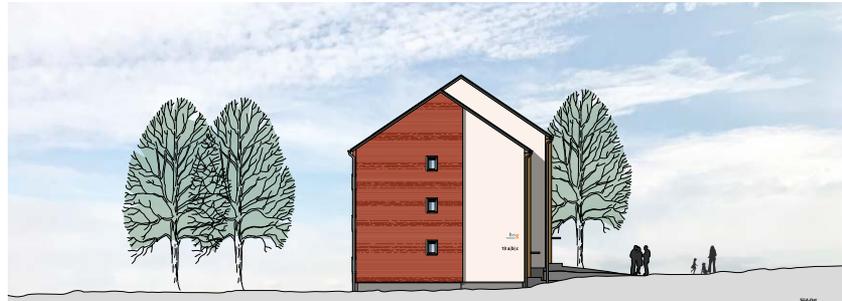


Genau genommen ist die Arbeit an den Fassaden eine Daueraufgabe, der wir uns als hwg mit einer besonderen Herangehensweise widmen wollen. Wir haben sehr gründlich überlegt und uns beraten lassen – von Menschen, die von Gestaltung etwas verstehen: von unserer Grafik-Agentur, die bereits auf so vielen Ebenen unsere Corporate Identity (CI) umsetzt – von der Gestaltung dieser kleinen Zeitschrift, die Sie in den Händen halten, über die Wegweisung in unseren Gebäudekomplexen bis hin zur Website der hwg. Die Idee: Mit den Farben der hwg, so wie sie im Logo abgelegt sind, und einer daraus entwickelten Farbfamilie die Fassaden zu gestalten. Die dezenten, aber auch selbstbewussten Logo-Farben sind ein Geschenk, sie lassen sich wunderbar auf die Gesichter unserer Häuser übertragen.

„Farben sind die Muttersprache des Unbewussten“, schrieb der Psychiater Carl Gustav Jung (1875 - 1961). Menschen orientieren sich tatsächlich stark an optischen Signalen und damit auch an Farben. Aber auch jüngere Wissenschaftler sprechen deshalb von einem „farbigen Vokabular“, das Menschen über Jahrtausende ausgeprägt haben und das durchaus immer noch als schnelle Orientierungshilfe im täglichen Leben dient. Was bedeutet das für unsere Fassadengestaltung? Es bedeutet, dass wir zum einen verantwortungsvoll mit unserem Teil der Stadtgestaltung umgehen sollten und dass ein schlüssiges Farbkonzept ermöglicht, die hwg-Häuser rasch zu identifizieren.

Begonnen haben wir unsere Arbeit an den Häusern in der Herner Straße. Der aus den 1980er Jahren stammende Komplex brauchte dringend einen neuen Anstrich, alles wirkte grau und schmutzig. „Wir haben zunächst einmal geschaut, wie der Originalanstrich ausgesehen hat, den wir aus alten Fotos und nach den ersten Arbeiten mit dem Hochdruckreiniger rekonstruiert haben“, so Uwe Seifert von der Agentur an der Ruhr. Es war ein heller, freundlicher Farbton, in dem einst das Gebäude gestrichen war. Und jetzt sieht es mittlerweile wieder genauso aus. Es ist eine Art

Elfenbein-Farbtönen, von dem die übrige Farbgebung abgeleitet ist. ① Die neuen Balkonverkleidungen sind unterschiedlich, entweder sind sie in hellem oder dunklem Grünblau, in Sandgelb oder Orange gestrichen und bilden einen dezenten Kontrast. Die nach innen versetzten Eingänge und Treppenhäuser sind in dem Orangetönen der Balkone gestrichen und wirken freundlich und einladend. Für den Sockel des Gebäudes in kräftigem Grau wurde durch den Neuanstrich eine optische Korrektur umgesetzt: Waren vorher die Fugen hell gestrichen und die Flächen dazwischen dunkel, so ist es jetzt genau umgekehrt ②, und das entspricht auch der Wahrnehmungslogik, denn tiefer gelegene Bauteile wirken normalerweise immer etwas dunkler. „Jede Farbgestaltung sollte mit der Architektur arbeiten bzw. ihr zuarbeiten. Damit ist sie mehr als reine Dekoration, sondern setzt die Architektur in Szene“, erklärt Uwe Seifert. Die Häuser erhalten damit Individualität. Der Giebel des Hauses Herner Straße



Bereits diese hatten Teile der Giebelfläche durch rote Klinker akzentuiert sowie Eingänge und Treppenhäuser durch farbige Klinker hervorgehoben. Nun ist der Strichcode als lebhaftes, vertikales Farbband vor den Treppenhäusern angebracht, umrahmt von einem farblich abgesetzten Portikus, bei Rabenhorst 13 in einem kräftigen Gelb; die abgesetzten Giebelflächen leuchten wieder in Ziegelrot und sind mit einem leichten Besenstrich strukturiert. ④

Die Wirkung von Farbe für den architektonischen Gesamteindruck und in unserem Falle auch für eine Wiedererkennung ist erheblich. Farbe kann den Charakter der Materialien und Bauweise unterstreichen oder schwächen. Das war schon immer so, und auch die großen Baumeister der Vergangenheit haben ihren Architekturen den letzten Akzent verliehen. Zahlreiche Architekturwissenschaftler widmen sich diesem Thema.

Ein kleiner Exkurs mit ein paar Beispielen: Schlichtes, strahlend helles Weiß wurde zum Beispiel in der klassischen Moderne genutzt. Die „weiße Moderne“ sollte Perfektion und „Absolutheit“ verkörpern, die Wirkung der Einzelobjekte unterstreichen und sich von gründerzeitlicher Dekoration bewusst absetzen. Viele Schlösser und Kirchen von vor Hunderten von Jahren erzählen hingegen Geschichten von prachtvollen Aus- und Übermalungen, während Profanbauten oft farblos blieben. Oder: Die Gebäude des Klassizismus orientierten sich formal an der römischen und griechischen Antike, dort durfte das (Bau-)Material wirken, auf Farbgebung wurde weitgehend verzichtet. Farbe kann auch andere Materialien vortäuschen, wie beispielsweise bei den aufgemalten Scheinarchitekturen und Illusionsmalereien der Renaissance und des Barock.

hat übrigens feine farbliche Applikationen bekommen, die dem Strichcode in unserer CI entsprechen. Schauen Sie mal auf das Cover dieses Heftes, den farbigen Strichcode finden Sie unter der Heftnummer. So bleibt das Haus auch von der Seite als hwg-Haus erkennbar, ohne sich aggressiv gegen die Nebengebäude abzugrenzen. Es fügt sich ganz gut in die Umgebung ein.

Und so wird es jetzt weitergehen. Bei jeder Sanierungsmaßnahme, die auch die Fassaden betrifft, werden wir ein Farbkonzept aus unserem Corporate Design ableiten. Der nächste Komplex, der in Vorbereitung bzw. in Arbeit ist, sind unsere Wohnhäuser Rabenhorst 13 a-c. Neben der Wärmedämmung der Fassade werden auch Photovoltaik-Anlagen und zwei Wärmepumpen installiert. Zum Schluss gibt es dann jeweils einen neuen Anstrich. Der bleibt dezent in dem bewährten hellen Farbton. ③ Die vertikalen Bauteile wie Ecken oder Gebäudeversprünge werden farblich akzentuiert. Dabei wird auf die ursprünglichen Architektenentwürfe Bezug genommen.

Wir lassen uns hingegen von unseren hwg-Farben leiten und freuen uns, wenn es Ihnen gefällt.



DÜRFEN WIR KURZ VORSTELLEN?

JÖRG KNIFFKA: NEU IM HWG- AUFSICHTSRAT

Er kennt Berlin, Dresden, Hamburg, Bremen, Mannheim. In diesen Städten hat er zeitweise gewohnt und gearbeitet, aber nie so richtig und ganz gelebt ...



... Denn in all den Jahren, in denen er Projekte in der ganzen Bunderepublik betreut hat, ist er an den Wochenenden immer wieder nach Herten zurückgekommen. Zu seiner Familie. Jörg Kniffka ist ein Familienmensch, und inzwischen wieder ganz zurückgekehrt. Der 56-jährige verbindet sich noch einmal neu und intensiv mit Herten: In der letzten Mitgliederversammlung der hwg ist er in den sechsköpfigen Aufsichtsrat gewählt worden. Herzlichen Glückwunsch!

Jörg Kniffka ist seit 2017 Mitglied der hwg, er hatte sich damals um eine Wohnung beworben und konnte eine der neuen Viertelhaus-Wohnungen an „Über den Knöchel“/ Kirchstraße beziehen – mit Frau und zwei Söhnen, der dritte und älteste Sohn hatte sich damals schon die ersten eigene Wohnung besorgt, ganz in der Nähe. Jörg Kniffka war seitdem immer an der Genossenschaft interessiert,

nahm oft an den Mitgliederversammlungen teil. Er war also „gut im Stoff“, als er im Frühjahr in den Aufsichtsrat gewählt wurde. Was er an Erfahrungen und Kenntnissen auf Grund seiner beruflichen Karriere mitbringt, wird der hwg mit Sicherheit nützlich sein. Denn Kniffka hat lange Jahre als Bauleiter in der Wohnungswirtschaft gearbeitet.

Begonnen hat der Werdegang des gebürtigen Recklinghauseners 1983 mit einer Ausbildung zum Zentralheizungs- und Lüftungsbauer. Zwischendrin leistete er noch seinen Wehrdienst, 1993 hat er dann seinen Meister gemacht. Drei Jahre später machte er einen weiteren Meister als „Gas- und Wasserinstallateur“. Beide Berufe wurden damals zusammengeführt, da sie ganz ähnliche Aufgabenfelder hatten. Zusammengefasst heißt der Beruf jetzt „Anlagenmechaniker“. 1997 folgte ein weiterer Ausbildungsabschluss: Bei der Handwerkskammer Münster absolvierte er seinen Betriebswirt. Der Weg zur Selbständigkeit war geebnet! In Herten ging es los, seit 2006 war er schließlich immer wieder für größere Unternehmen als Betriebsleiter aktiv. 2015 verschlug es ihn dann zur Vonovia nach Bochum und von dort in die ganze Bundesrepublik. Er war Bauleiter für die unterschiedlichsten Bauprojekte, Schwerpunkt Bad- und Strangsanierung, also Bereiche, die Ver- und Entsorgungsleitungen betreffen. Zum Schluss war er ein Jahr lang in Berlin, und mit ihm sein Zweit-E-Bike. So konnte er seine Feierabende in Berlin aktiv gestalten und nebenbei die Stadt kennenlernen. Wochenendfahrten, Hotelaufenthalte und schließlich die drohende Umstellung auf 8-11-Tage-Arbeitsblöcke und ein paar zusammenhängende Tage frei dazwischen entsprachen dann doch nicht mehr so ganz seinem Lebensmodell. Seit Februar 2023 arbeitet er jetzt bei einer Holding in Duisburg als Betriebsleiter. Endlich hat er mehr Zeit für die Familie! In der schönen Jahreszeit genießt er Terrasse, Garten und Fahrradfahren.

Man sieht ihn und seine Frau regelmäßig auf den E-Bikes durch Herten fahren, am Feierabend mal eine kleine Runde zum Biergarten oder am Wochenende eine größere Tour, um im Nachbarort ein neues Café auszuprobieren. Die Corona-Zeit, in der man am besten draußen aufgehoben war, hat beiden den letzten Kick zu dieser Freizeitbeschäftigung gegeben. Sogar in den Urlaub kommen die Räder mit. Beide haben sich zunächst einmal „flachen“ Zielen genähert – Nordsee, Sylt, Radwege an der Mosel. Eine gesunde und klimaverträgliche Art, sich durch neue Regionen zu bewegen. „Ich hatte auch schon mal gedacht, mich dem Motorradfahren zu widmen“, verrät Jörg Kniffka. „Aber mit Integralhelm und bei hoher Geschwindigkeit bekommt man von der Landschaft ja kaum etwas mit“. Überhaupt hat er sich in den letzten Monaten viel damit auseinandergesetzt, was ihm guttut und vor allen Dingen gesund ist. Täglich recherchiert er im Internet, was zu einer guten Ernährung gehört, und so arbeitet er sich durch die vielen verschiedenen Ansätze. Bewusster leben zu Hause in Herten – offensichtlich eine gute Entscheidung.

Wir freuen uns jedenfalls auf die Zusammenarbeit!

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

| | | |
|---|---------|--------------------------|
| Andrea Winter (Zentrale) | 1009-0 | |
| Peter Walther (Mitgliederbetreuung) | 1009-12 | walther@hwg-herten.de |
| Thomas Walberg (Buchhaltung) | 1009-13 | walberg@hwg-herten.de |
| Silke Schacknat (Büro Geschäftsleitung) | 1009-15 | schacknat@hwg-herten.de |
| Benjamin Ehrentaler (Vermietung, Abrechn.) | 1009-16 | ehrentaler@hwg-herten.de |
| Stefan Gruner (Soziale Beratung) | 1009-17 | gruner@hwg-herten.de |
| Joachim Ober (Technik/Reparaturen) | 1009-18 | ober@hwg-herten.de |
| Désirée Langer (Reparat./hwg-Anteilsverw.) .. | 1009-66 | langer@hwg-herten.de |

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 089 250062025 rund um die Uhr.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Öffnungszeiten sind **Montag, Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag zusätzlich von 14 bis 16 Uhr**. Für Mittwoch und Freitag bieten wir Termine nach **Vereinbarung** an.

Erscheinen Sie bitte möglichst nur einzeln, bzw. nur mit den für das Gespräch notwendig beteiligten Personen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de



MEHR E-AUTOS – MEHR LADESÄULEN

Das war eine gute Kooperation mit den Stadtwerken: Wir haben die Fläche zur Verfügung gestellt, die Stadtwerke haben eine öffentliche Ladesäule mit zwei Ladepunkten für E-Autos im Haempenkamp installiert. Der Garagenhof der hwg ist nah. Damit haben dort auch unsere E-Auto-Besitzer*innen einen kurzen Weg, um ihre Fahrzeuge mit frischer Energie zu versorgen. Der Ladestrom der Stadtwerke ist zu 100% aus erneuerbaren Energien.

NETTE TOUR!

Am 10. August saßen reiselustige Mitglieder endlich mal wieder zusammen in einem Bus. Unsere Mitgliederfahrt, die durch Corona immer wieder ausfallen musste, bekam in diesem Jahr die ersehnte Neuauflage. Ziel war die Stadt Arnshausen im Sauerland mit ihrer malerischen Altstadt. In zwei geführten Gruppen ging es zu vielen interessanten und lustigen Geschichten quer durch die Stadt. Danach gab es ein wenig Zeit zur freien Verfügung, um selbständig die Stadt zu erkunden. Nach dem Mittag ging es zum Möhnesee, der umrahmt von waldigen Bergkuppen ein beliebtes Ausflugsziel ist. Bei Kaffee und Kuchen auf einem Ausflugsschiff gab es Zeit für Gespräche. Um 17.30 Uhr erreichte der Bus dann wieder Herten.



Wir haben sehr liebe Rückmeldungen bekommen: „Wollte mich für die schöne Fahrt an den Möhnesee bedanken. Hat alles wunderbar gepasst und es gab nichts zu meckern. In der heutigen Profitgesellschaft eine wohlthuende Ausnahme, auch Ihre Mitarbeiter vor Ort waren sehr nett und verbreiteten gute Laune“, so eine E-Mail, die wir erhielten. Danke dafür – das freut uns wirklich sehr!!!!



NEUES AUS DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Beschlossen wurde auf der Versammlung eine 4-prozentige Dividende auf die Genossenschaftsanteile. Vorstand und Aufsichtsrat wurden von der Versammlung entlastet. Für drei Jahre wiedergewählt in den Aufsichtsrat wurde Ines Klein. Sie ist jetzt stellvertretende Vorsitzende des Gremiums. Ebenso wird Ralf Strojek weitere drei Jahre dem Aufsichtsrat angehören. Neu gewählt wurde Jörg Kniffka, den wir Ihnen in dieser Ausgabe im Mitgliederporträt vorstellen.

Zudem konnten wir langjährige Mitglieder ehren: Harald Günzel und Manfred Mazannek (von links)

WECHSEL IM GESCHÄFTSHAUS AN DER GARTENSTRASSE

Felix Voß ist nicht mehr für uns tätig. Seit 1. September 2023 verstärkt jetzt Benjamin Ehrenthaler unser Team. Er übernimmt die Aufgaben seines Vorgängers. Zusätzlich fängt am 1. November 2023 Patrick Dornstrey bei uns an. Beide sind für die Wohnungsverwaltung zuständig. In den nächsten Ausgaben von „hallo, wie gehts“ werden wir Ihnen beide ausführlicher vorstellen.

FRISCHES INTERNET

Es soll zukünftig schneller und reibungsloser funktionieren: Mit Glasfaserkabel. Wir haben die Telekom beauftragt, alle Häuser mit einem Glasfaseranschluss zu versehen. Der Hausanschluss wird im Keller positioniert. Ab da müssen Sie als Mieter aktiv werden und die Verlegung und Freischaltung in ihrer Wohnung bei ihrem Internetanbieter bestellen. Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 1.000 MBit/s sollen dann möglich sein.

VERZÖGERUNGEN BEI INSTANDHALTUNG

Bitte haben Sie ein wenig Geduld: Es geht auf einigen unserer Baustellen und bei Sanierungsmaßnahmen vielleicht nicht so schnell voran, wie erwartet. Das hängt zum einen mit dem Fachkräftemangel bei den Handwerksbetrieben zusammen, zum anderen mit Lieferengpässen bei diversen Bau- und Ersatzteilen.

ENTRÉE AUFGEFRISCHT

Die Eingangsbereiche der Wilhemstraße 2, 4 und 6 sehen jetzt total „frisch“ aus! Der Grund: neue Farbe. Die Malerarbeiten sind abgeschlossen!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Wir wünschen allen Altersjubilaren alles Gute und viel Glück, nicht namentlich, doch nicht weniger herzlich!



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Eine COSORI Heißluftfritteuse XXL 4,7 L, mitsamt sechsteiligem Zubehörset
2. Preis: Eine Geschenkkarte vom Palais Vest im Wert von 30 Euro

Wir bitten alle Einsender nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

| | | | | | | | | | | |
|------------------------------|--------------------------|---------------------------|------------------------------|-------------------------|--------------------------------|-------------------------|----------------|----------------------------|-------------------------------|------------------------------|
| Harrison Ford in 'Star Wars' | kleiner Heringsfisch | ein Körperteil | US-Basketball-Liga (Abk.) | eine Pflanze | ital. Winterkurort (San ...) | Landesteil von Tansania | Ordensfrauen | Erbfaktor | brenzlich | englisch: Ei |
| scharfe öffentliche Kritik | | 3 | Studentensprache: Gejohle | heftig, aber angemessen | | | | | lateinisch: ich | 4 |
| außerordentlich | Geschmack d. Meerwassers | dt. TV-Produzent, † 2016 | | | | 1 | | | Nebenbuhler | Financier |
| ehem. Hafenstadt am Tiber | | | | je (latein.) | | argent. Schleuderwaffe | | betriebsam | | |
| Hispanoamerikanerin | | | 6 | Fischart, Zander | schnell, rasch machen | | | | | 5 |
| | | ehemaliger Schah Persiens | früher als erwartet | | | | | zu beweisende Behauptungen | Departement-Hptst. (St....) | |
| Hafenschutzdamm | früher, ehemals | Qualm | | | Hasenlager | wertloses Zeug | | | | 1. gewählter Reichspräsident |
| linksrhein. Mittelgebirge | 10 | | ein Erdteil | Zustand, Situation | | | | | | |
| | | sehr junge Menschen | Oper von Verdi | | | Segelkommando: Wendet! | | | Vorname der Lemper | |
| ugs.: sehr viele | Wunsch etwas zu erwerben | | | | | 11 | Kfz-K. Koblenz | | Hafenstadt auf Honshu (Japan) | |
| italienisch: sechs | | | Passionspielort in Tirol | | Hunde-laute | Traubenpresse | | | | |
| | | | dt./frz. TV-Sender | separat | | | | | | 8 |
| gedoubelte Filmszene | Verzierung an Textilien | US-Bundesstaat | künstler. Nacktdarstellungen | 7 | | | | | | |
| span.: Gebirgskette | | | | | Hunde-laut in d. Kindersprache | | | | | |
| | | 2 | japanisches Längenmaß | englisch: wir | | | | | | |
| römischer Liebesgott | | Waren-gestell | | | | | | | | |
| islamischer Richter | | | schwed. Männername | | | | | | | |

Wie immer winken attraktive Preise, u.a. eine COSORI Heißluftfritteuse XXL 4,7 L, siehe auch Seite 6, unten.
Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 13. Oktober 2023 an die hwg, Stichwort: Kreuzwörterrätsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder selbstverständlich gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de
Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto nach der Preisverleihung sehen Sie die Gewinnerin des 1. Preises. Der Gewinner des 2. Preises ist nicht im Bild.

- 1. Preis: Andrea Eickler-Krumme
- 2. Preis: Sascha Herbst

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 62 LAUTETE: SELBSTWERT





»FRISCHE LUFT« HILFT!

Diese Überschrift beinhaltet weit mehr als gängige Luft-erfrischer aus Dose oder Glas: Aufstehen, Fenster aufmachen und durchlüften. Denn das ist gut für vieles: Wohnung, Gesundheit, geistige Frische – und auch für den Besuch.



In den letzten 60 Jahren sind die Wohngebäude immer dichter geworden. Früher hatten Fenster zumeist dünne Holzrahmen mit Einfachverglasung und waren ohne Dichtung. In den Wohnungen brannten meistens Kohleöfen oder Gasthermen. Die Verbrennungsluft zog durch den Kamin ab, und durch die undichten Fenster und Türen wurde neue, frische Luft angezogen. So gab es einen ständigen Luftaustausch in der Wohnung. Und wurde es mal richtig kalt draußen, kondensierte das Wasser an der Scheibe, manchmal froh das Wasser an der Scheibe und es bildeten sich Eisblumen. Wärmedämmung und Klimaschutz waren zu der Zeit noch kein Thema.

Heute ist die Situation wesentlich anders, Fenster haben Dichtungen und zumindest Doppelverglasung; bei aktuellen Bauobjekten sogar Dreifachverglasung. Geheizt wird überwiegend mit Zentralheizungen. Neuere Bauten sind grundsätzlich mit einer starken Wärmedämmung isoliert; darüber hinaus sind Teile unseres Bestands auch bereits mit einer Wärmedämmung saniert. Generell führen dichtere Fenster, insbesondere mit dem Wegfall von Kohleöfen oder Gasthermen, zu einem geringeren Luftaustausch.

Wohnen geht immer einher mit der Produktion von Feuchtigkeit. Der Mensch atmet Feuchtigkeit aus, schwitzt, duscht, wäscht, kocht und putzt. Laut Bundesumweltamt fallen heute je nach Lebenssituation in einem Dreipersonenhaushalt zwischen 42 und 98 Liter an Feuchtigkeit die Woche an. Früher wurde ein großer Teil über den Luftaustausch abgeführt. Und – früher waren der kälteste Punkt in der Wohnung immer die Fensterscheiben; dort kondensierte das Wasser aus. Heute ist es leider oft die Außenwand, an der sich die Feuchtigkeit niederschlägt. Durchfeuchten Wände langfristig, kann es in der Folge zu Schäden am Inventar und am Gebäude kommen. Auch Schimmelbildung ist möglich.

Doch feuchte Wände und Schimmel können durch mehrere Maßnahmen wirkungsvoll vermieden werden:

Richtig einrichten

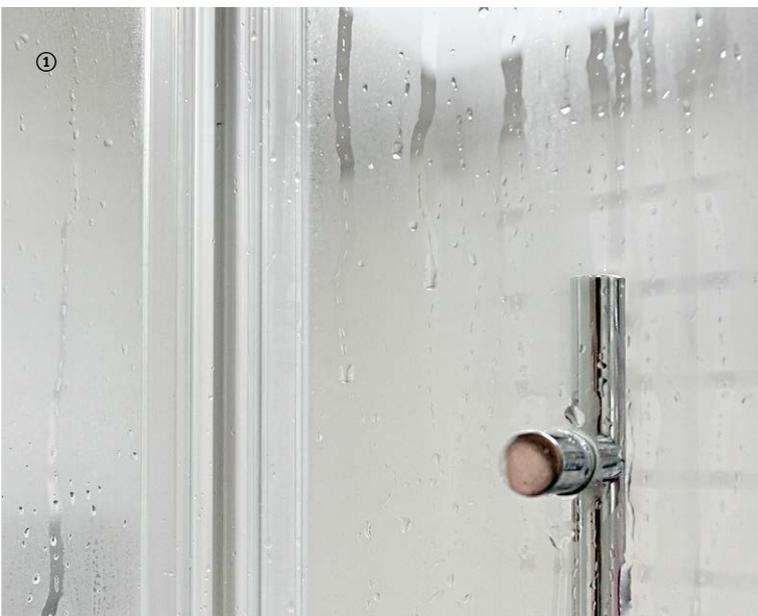
Die feuchten Stellen entstehen oft dort, wo Außenwände besonders kühl sind und nur ein geringer Luftaustausch möglich ist. Typische Stellen sind Raumecken, Laibungen, Außenwandflächen hinter Schränken oder schweren Gardinen oder Bildern. Damit diese gefährdeten Flächen nicht auskühlen, sind sie laut Empfehlung des Bundesumweltamtes zehn Zentimeter von der Außenwand abzurücken und so aufzustellen, dass eine senkrechte Luftzirkulation zwischen Wand und Möbelstück möglich ist. Vergleichbares gilt auch für Bilderrahmen: Diese sollten entweder von der Außenwand abgekippt gehangen werden oder mit Abstandshalter aus Filz oder ähnlichem angebracht werden. Auch Gardinen, speziell Übergardinen sollten aus einem luftdurchlässigen Material bestehen und genug Abstand von der Wand haben. Und damit man mit wenig Aufwand lüften kann, am besten die Fensterbänke nicht vollstellen.

Richtig lüften

Warme Luft kann im Gegensatz zu kalter das mehrfache Volumen an Wasserdampf beinhalten. Das bedeutet: Kalte Außenluft ist zumeist wesentlich trockener als warme Raumluft. Wird kalte Luft erwärmt, nimmt sie Feuchtigkeit auf. Lüftet man die warme, feuchte Luft wieder heraus und ersetzt sie durch frische, trockene Außenluft, entfeuchtet man die Wohnung effektiv. Wichtig ist dabei, dass die Raumluft wirklich ausgetauscht wird. Der effektive Austausch geschieht nur durch Stoßlüften, also Fenster weit aufmachen und kurz, möglichst mit Durchzug, lüften (dreimal täglich, ca. 2 Minuten, ohne Durchzug 10 Minuten); im Badezimmer immer direkt nach dem Baden oder Duschen lüften. Das kurze Lüften bewirkt, dass die Wände und die Einrichtungsgegenstände warm bleiben und der Raum fast seine Temperatur behält.

Richtig heizen

Die Wohnung nie auskühlen lassen; beim Verlassen der Wohnung die Heizung nie ganz abdrehen. Sinnvoll ist es, die Heizung um maximal vier Grad zu reduzieren. Abgekühlte Räume samt Wänden und Inventar wieder aufzu-



heizen, dauert lange, benötigt viel Energie und verursacht höhere Heizkosten. Innerhalb der Wohnung sollte zwischen den Räumen das Temperaturgefälle nie mehr als vier Grad betragen. Ansonsten steigt die Gefahr, dass sich die viel wärmere und somit feuchtere Luft, z.B. aus dem Bad, an kälteren Wänden, z.B. des kälteren Schlafzimmers, niederschlägt. Daher auch zwischen den warmen und kalten Zimmern die Türen geschlossen halten (außer beim Lüften).

Richtig wohnen

Wäsche nicht in der Wohnung trocknen. Nach dem Kochen kurz durchlüften. Bett vor dem morgentlichen Lüften aufschlagen, um diese Feuchtigkeit mit herauszutransportieren.

Damit das Wasser abfließen kann, Badezimmerfliesen möglichst nach dem Duschen abrakeln ①.

Auch Pflanzenerde kann bei zu viel Wasser schnell schimmeln und Sporen verteilen. Zudem verdunstet viel vom Gießwasser. Daher Pflanzen nicht übermäßig gießen und die Erde regelmäßig auf Schimmelfall kontrollieren, Pflanzen möglichst nicht im Schlafzimmer platzieren.

Gefahren durch Schimmelbildung

Schimmelsporen sind immer in der Luft. Breitet sich Schimmel aus, wird es speziell für Personen mit stark geschwächtem Immunsystem gefährlich. Auch sind hohe Konzentrationen an Schimmelsporen bekannt dafür, dass sie Allergien und Asthma auslösen oder verstärken können. Bei einem kleineren Befall von ca. 0,5 qm ist es für gesunde Menschen kein Grund zur Panik, doch Schimmel muss umgehend beseitigt werden, da er sich sonst ziemlich schnell ausbreitet.

Schimmelsanierung

Generell sollten Sie bei Schimmelfall die hwg ansprechen, denn unter Umständen liegen die Ursachen auch

am Objekt, z.B. durch Rissbildung in Folge des Bergbaus. Ansonsten sind, wenn Sie gesund sind, kleinere Sanierungsarbeiten, also bei Flächen von bis zu 0,5 qm, in Eigenregie möglich. Tragen Sie dabei vorsichtshalber Handschuhe und eine FFP2-Maske. Wischen Sie oberflächlich befallene Stellen mit 70- bis 80-prozentigem Ethylalkohol, z.B. Brennspiritus oder entsprechendem Desinfektionsmittel ab. Alternativ können Sie auch einen Schimmelentferner aus dem Baumarkt nutzen, der sollte aber möglichst chlorfrei sein. Alkohol ist feuergefährlich, daher bei und nach der Anwendung gut lüften und bitte nicht rauchen! Entfernen Sie befallene Tapeten und entsorgen Sie diese gut im Plastikbeutel verpackt mit dem Hausmüll. Bitte alle Stellen nochmal gründlich reinigen und die Wohnung gut lüften.

Frische Luft

Das wichtigste Instrument zur Schimmelvermeidung ist das Stoßlüften. Und frische Luft tut uns auch sonst gut. Die Virenlast in Räumen wird deutlich verringert. Da Menschen ihre eigenen Gerüche nicht riechen (das Gehirn resettet die Botenstoffe der Nase nach ca. 20 min und sagt, der Geruch ist jetzt normal) hilft die frische Luft als „Miefkiller“ und macht uns so auch für Besuch attraktiver.

Auch um leistungsfähig zu sein, braucht der Mensch Sauerstoff. Doch schon nach relativ kurzer Zeit steigt in geschlossenen Räumen der CO₂-Anteil an, denn nach jedem Atemzug atmen wir Kohlendioxid aus. In der Folge sind wir müde, unkonzentriert, bekommen Koordinationsschwierigkeiten und werden antriebslos. Wer mal einen CO₂-Messgerät in sein Schlafzimmer genommen hat, weiß spätestens dann, weshalb er morgens lüften sollte.

Gute Geräte, die zudem Temperatur und Feuchtigkeit anzeigen, gibt es für rund 50 Euro im Handel.

„EINFACH RUHE“ – DAS VERBINDET EVA KOSIK MIT DEM LETZTEN URLAUB, UND NICHT NUR MIT DEM LETZTEN, SONDERN AUCH NOCH MIT VIELEN, VIELEN URLAUBEN ZUVOR.



ACHSE NORDSEE ... DISTELN

UND DER HERZENSBERUF

EVA KOSIK, HWG-MITGLIED SEIT ENDE 2021



Ruhe – das ist, wenn der Horizont ein gerader Strich zwischen Himmel und Wasser ist. Wo findet man das? An der Nordsee, auf dem Festland mit Blick Richtung Westen, und auf Helgoland mit einem wunderbaren Rundum-Blick in die Weite des Meeres. Schon als Kind ist sie mit ihren Eltern immer wieder in die Nähe von Cuxhaven in den Urlaub gefahren. Es war schön, immer wieder an den bekannten Ort zurückzukommen, der so ganz anders ist als das Ruhrgebiet. Heute hat diese Urlaubsart eine ganz wichtige andere Funktion für sie: Sie erholt sich von einem anstrengenden, aber Herzensberuf, den sie ausübt. Sie ist staatlich anerkannte Erzieherin und arbeitet als Pädagogische Fachkraft in einem heilpädagogischen Kindergarten. Viele kleine Menschen mit unterschiedlichen Charakteren und auch Einschränkungen fordern jeden Tag ihre komplette Aufmerksam-

samkeit. Auf jedes dieser Kinder muss sie sich ganz individuell einstellen.

„Ich habe mich richtig gefreut, nach meinem Urlaub zurückzukommen zu den Kindern, aber ich muss sagen: Nach dem ersten Arbeitstag war ich abends doch richtig kaputt“, erzählt die gebürtige Distelnerin. Seit Jahresanfang 2022 lebt sie in einer hwg-Wohnung, im Neubau an der Kirchstraße – ein schöner Rückzugsort mit großzügigem, sonnigem Balkon und netten Nachbarn! Man kennt sich! Mit ihren Eltern ist sie 1992 erstmals in eine hwg-Wohnung gezogen, für ihren älteren Bruder und sie war das gemeinsame Kinderzimmer in der vorherigen Wohnung einfach zu klein geworden, durch den Umzug konnte sich die Familie räumlich vergrößern.

Als Teenager brachte ihr ein Praktikum ein „Aha-Erlebnis“ für ihre spätere Berufslaufbahn. Eine Bekannte lud

sie zu einem Schulpraktikum in einen Kindergarten ein. Seit dem Zeitpunkt stand ihr Berufswunsch fest, und sie hat diese Wahl bis heute keinen Tag bereut: Sie wollte Erzieherin werden und mit Kindern arbeiten. Eine umfangreiche Ausbildung folgte: ein Jahr Vorpraktikum in einem Kindergarten, danach drei Jahre Schule, unterbrochen von Praktikumssequenzen und schließlich das Anerkennungsjahr in einem Kindergarten. Fünf Jahre insgesamt, in denen man nicht viel verdient und vorbereitet wird auf einen der wichtigsten Berufe überhaupt, einen Beruf, in dem man Kindern in einer wichtigen Lebensphase viel mitgeben kann für den zukünftigen Lebensweg.

Seitdem hat sie viele Jahre in Kindergärten in Gelsenkirchen gearbeitet. Ihre letzte Wirkungsstätte wurde Ende des letzten Jahres geschlossen. Eva Konsik hat sich zeitig nach einem neuen Job umgeschaut. Und es war verrückt:

mungs- und Bewegungskompetenzen eingeschränkt und in ihren sozial-emotionalen Verhaltensweisen förderbedürftig sind. Schwächen müssen aufgefangen, Stärken gefördert werden. Die Kinder mögen sie. Eva Konsik: „Es war schon immer so, dass die Kinder gerne zu mir kommen, sie ‚kleben‘ förmlich an mir, und gerade in diesem Kindergarten ist es so, dass sie auf unterschiedlichste Weise meine Nähe suchen. Mir ist es wichtig, dass ich ihnen etwas mitgeben kann.“ Sie freut sich über die kleinen Momente, in denen sie etwas bei den Kindern bewegt, wenn sie sie mit einem Spielzeug beschäftigen kann, wenn sie es erreicht, dass Kinder auch mal einen Moment lang warten lernen, wenn sie sich freuen, sie zu sehen.

Ganz wichtig sei auch die Zusammenarbeit mit den Familien. „Wir nehmen eigentlich auch die Eltern mit in den Kindergarten auf. Wir bieten unsere Hilfe an,“ sagt



Kurz vor Weihnachten checkte sie die Stellenanzeigen, bewarb sich bei dem heilpädagogischen Kindergarten. Am 23.12. hatte sie ihr Vorstellungsgespräch und als besonderes Weihnachtsgeschenk erhielt sie am 24.12. bereits die Zusage.

36 Kinder betreut sie seitdem zusammen mit anderen Fachkräften. Der Tagesablauf ist durch feste Rituale bestimmt, aber auch durch viel Unvorhersehbares. Die Kinder kommen morgens mit einem Fahrdienst und starten um 8.30 Uhr mit freiem Spiel, mit dem Ankommen. Es folgen der Morgenkreis und das gemeinsame Frühstück, schließlich wieder Spieleinheiten. Zwischendrin werden die Kinder zu individuellen Therapien abgeholt. Physiotherapeuten, Motopäden, Sprachtherapeuten, Heilpädagogen kümmern sich um die Kinder. Es sind Kinder, die in ihren Wahrneh-

sie. Die Kommunikation mit den Eltern ist nicht immer einfach, schließlich gibt es auch viele Sprachbarrieren, teilweise müssen Dolmetscher eingeschaltet werden. Daher wird in ihrem Kindergarten mit einem Übergabeheft kommuniziert. Was hat das Kind gemacht, was wird in den nächsten Tagen gebraucht? „Wir müssen den Eltern erklären, warum ein Kind farbverschmiert nach Hause kommt.“ Weil es nämlich den ganzen Tag mit viel Freude mit Fingerfarben gearbeitet hat.

Ganz für die Kinder da sein, Tag für Tag, das fordert Kraft. Ihre freie Zeit nutzt sie zum Regenerieren und Kraft tanken. Sie braucht die Ruhe, sitzt gern einfach nur mal bei einer Freundin auf dem Sofa und gönnt sich ab und zu Kultur-events wie Musicals und Comedy. Und freut sich trotz allem auch schon wieder auf den nächsten Nordsee-Urlaub!



Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: **02366/1009-17**

Da ist der 40-jährige Mann, keine Kinder, keine Frau, wenig Freunde. Mit Mitte 20 ist er an einer Depression erkrankt, seine Arbeitgeber hatten meist Verständnis. Der letzte aber nicht. Seit 8 Jahren ist er arbeitslos.

EFFEKTIVE KOOPERATION:

FACHSTELLE »WOHNUNGSSICHERUNG«

IN WALTROP



All das zusammen hat ihn in eine für ihn ausweglose Situation gebracht. Irgendwann hat er die Post nicht mehr geöffnet, Rechnungen nicht mehr bezahlt, die Miete nicht mehr überwiesen. Er war überfordert und hat sich immer weiter zurückgezogen. Das Ende vom Lied: Räumungsklage, die Wohnung musste er verlassen – von einem auf den anderen Tag stand er auf der Straße. Und dann irgendwann wieder neu durchzustarten, ist schwer. Aber es gibt Hilfe, Hilfe die man deutlich vor so einem Tiefpunkt in Anspruch nehmen kann.

„Viele Menschen warten zu lang, trauen sich nicht, sind verzweifelt, sie verdrängen aus den unterschiedlichsten Gründen ihre tatsächliche Lage. Aber sie sollten rechtzeitig kommen, dann können wir gut helfen“, sagt Magdalena Wegener von der Zentralen Fachstelle für Wohnungssicherung in Waltrop. Dafür spricht eine wirklich gute Zahl: In 70 bis 80 Prozent der Fälle kann durch die Hilfe der Fachstelle eine Räumungsklage abgewendet werden. Das funktioniert auch deshalb so gut, weil die Fachstelle extrem gut vernetzt ist – unter anderem mit der Schuldnerberatung, der Drogen- oder Insolvenzberatung und mit Anbietern des sozialen Wohnungsbaus.

Ein kleiner Exkurs:

1997 wurde die Fachstelle in Waltrop gegründet auf Initiative des Arbeitskreises Obdachlosenhilfe. Entstanden ist eine Kooperation von Caritas und Stadt, die seitdem erfolgreich arbeitet, wodurch sich die Überweisung von Wohnungslosen in Notwohnungen minimiert hat. Tatsächlich konnte in Waltrop vor vielen Jahren eine Notunterkunft aufgelöst werden, weil drohender Wohnungsverlust aufgefangen werden konnte. Ziel erreicht! Die Investition in die Fachstelle lohnt sich übrigens für alle: Zum einen natürlich für die Betroffenen, aber auch für den städtischen Haushalt, denn Notunterkünfte und Obdachlosigkeit verursachen fünf bis sieben Mal mehr Kosten als die präventive Arbeit. Viele Kommunen zeigen mittlerweile Interesse an dem gut funktionierenden Waltroper Modell. Auch die Landesregierung hat die Initiative gelobt und als Modellmaßnahme unterstützt. Mittlerweile gibt es allerdings wieder eine kleine städtische Obdachlosenunterkunft, außerdem gibt es eine kirchliche Notschlafstelle, die von der Kirche und dem Caritasverband Ostvest e.V. betrieben wird.

Wie finden von Wohnungslosigkeit Betroffene und Fachstelle zueinander? Die Fachstelle ist vielen Waltrope-

rInnen mittlerweile ein Begriff, und so findet die erste Kontaktaufnahme meistens – in 60 Prozent der Fälle – tatsächlich über den/die Betroffene/n selbst statt. Rund 16 Prozent der Fälle wurden im Jahr 2022 vom Amtsgericht aufgrund des Eingangs einer Räumungsklage an die Fachstelle weitergeleitet, in 28 Prozent der Fälle haben die Klienten den Hinweis auf die Fachstelle vom Jobcenter erhalten. Auch andere Institutionen wie Beratungsstellen, Sozialdienste oder Kliniken verweisen an die Fachstelle. Eine mittlerweile gut eingespielte Kooperation.

„Wenn die Menschen zu uns kommen, versuchen wir zunächst, die gesamte Problemlage zu ermitteln. Liegt eine Arbeitslosigkeit vor oder eine Suchterkrankung? Sind bestimmte Papiere unvollständig? Was können die nächsten Schritte sein? Gibt es Familienangehörige,“ erklärt Magdalena Wegener. Jeder Fall ist einzigartig, jeder hat seine ganz individuelle Geschichte, die die Diplom-Pädagogin zu erfassen versucht. Anschließend zeigt sie Wege und Unterstützungsmöglichkeiten auf: Sie macht Kontakte zu Anlaufstellen wie Schwangerenberatung, Erziehungsberatung, Schuldner- und Drogenberatung. In erster Linie geht es zunächst einmal auch um Beratung bei Mietschwierigkeiten, die Sicherstellung der finanziellen Versorgung, Beratung über Sozialleistungen und eine Unterstützung bei den Verhandlungen mit dem Vermieter. Es geht auch um Hilfen bei der Wohnungssuche oder die Begleitung von Betroffenen zu wichtigen Terminen. „Unser Ziel ist, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten,“ so Magdalena Wegener. In erster Linie möchte die Fachstelle präventiv arbeiten und das Schlimmste wie eine ordnungsrechtliche Unterbringung in der Obdachlosenunterkunft verhindern. Was Magdalena Wegener wichtig ist: „Egal, wer mit wie vielen Problemen zu uns kommt, wir verurteilen niemanden, wir wollen helfen.“ Der Draht zu vielen ehemaligen Klienten reißt übrigens nicht ab: Zum Weihnachtessen, zum Grillfest oder zum Frühstück kommen viele Ehemalige immer wieder.

Die Anzahl der Neubetreuungen durch die Fachstelle Waltrop ist in 2022 im Vergleich zum Fünfjahreszeitraum 2017-2021 etwas gestiegen. Rund zwei Drittel der Klienten sind männlich, ein Drittel ist weiblich, das Durchschnittsalter beträgt 38 Jahre. 45 Prozent kommen aus Singlehaushalten.

Übrigens: Wohnungslosigkeit ist bis vor kurzem für die Bundesrepublik gar nicht systematisch erfasst worden. Erst im März 2020 trat das Gesetz zur Einführung einer Wohnungslosenberichterstattung in Kraft. Die Kommunen sind jetzt verpflichtet, entsprechende Daten zu übermitteln. Erst im Dezember 2022 wurde der erste amtliche Wohnungslosenbericht veröffentlicht, der die Daten zum Zeitpunkt Ende Januar/Anfang Februar 2022 wiedergibt. Demnach waren rund 263 000 Personen wohnungslos, davon waren rund 178 000 im System der Wohnungsnothilfe

untergebracht, rund 49 000 lebten bei Freunden oder Verwandten (verdeckt Wohnungslose) und rund 37 000 lebten auf der Straße oder in Behelfsunterkünften.

Laut der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe sind das unzureichende Angebot an bezahlbarem Wohnraum, die Schrumpfung des Sozialwohnungsbestandes und die Verfestigung von Armut Hauptgründe für die steigende Zahl der Wohnungslosen.



Vor dem Hintergrund dieser deutschlandweiten Entwicklungen wird die präventive Arbeit zur Vermeidung von Wohnungslosigkeit immer wichtiger. „Housing First“ ist die Zielsetzung der NRW-Landesregierung. Das Ziel: Wohnungslosigkeit bis 2030 zu beenden.

Erst kommt die Wohnung, dann alles andere. So sieht es die Fachstelle Wohnungssicherung auch.



Information: www.caritas-ostvest.de
Kontakt: 02309 9570 70



GLEISBETTEN, VON DER NATUR ÜBERNOMMEN

Viel erinnert heute nicht mehr daran, dass das zwei Kilometer lange, grüne Areal im Essener Norden, direkt an der Stadtgrenze zu Oberhausen, einmal ein riesiges Bahngelände war – mit Gleisen, so weit das Auge reichte.



So wie sich die Fläche langsam verwandelte, so änderte sie auch ihren Namen: 1995 war ihr Name noch Sammelbahnhof Frintrop, heute heißt sie „Gleispark Frintrop“ – ein Stück Naherholung vor der Haustür.

25 Hektar groß ist das Gelände, auf dem einst ein reger Rangierbetrieb herrschte. Die Fläche liegt an der 1847 fertiggestellten Köln-Mindener Eisenbahnstrecke, die eine wichtige, leistungsfähige Verbindung im Norden des Ruhrgebiets darstellte, denn sie verband Zechen, Hochöfen, Kokereien und Abnehmer der Bergbauprodukte miteinander. Die Bahnstrecke war wichtiger Baustein für die Entwicklung der Montanindustrie. Große Mengen Kohle und Erze konnten über weite Strecken transportiert werden. Der Sammelbahnhof Frintrop in Essen war der erste Verschiebebahnhof an der Strecke. Nach 1914 bekam

die Strecke Konkurrenz: Nach achtjähriger Bauzeit war der Rhein-Herne-Kanal fertiggestellt, der sich rasch zu einem effektiven Transportweg entwickelte. Mit dem Rückgang des Kohleabbaus sank der Bedarf an Rangierbahnhöfen, und der Sammelbahnhof wurde im Oktober 1930 geschlossen, Frintrop war nur noch ein Übergangsbahnhof, das endgültige Aus kam 1987.

Die Gleise wurden abgebaut. Ein Niemandsland entstand – mit vielen Schotterflächen, kargen Böden, Wildwuchs. Das Areal hatte seine Ruhe, niemand interessierte sich für die auf den ersten Blick nutzlose Fläche. Die Natur



eroberte sich die Industriebrache zurück, und es entwickelte sich eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt. Vor allem die unbewaldeten Flächen sind von großer Bedeutung für die Artenvielfalt. Der grobe Schotter heizte sich in der Sonne schnell auf und trocknete die darunter liegende Erde aus. In die Hohlräume wurden Stäube und Samen geweht, so dass trotz des geringen Wasser- und Nährstoffangebots erste widerstandsfähige Pionierpflanzen auftraten. Hier gedeihen Sommerflieder, Johanniskraut, Natternkopf, Weidenröschen, Nachtkerze und Greiskraut. In den 1990er-Jahren wurde der ökologische Wert solcher Brachflächen erkannt, denn es hatten sich darüber hinaus zahlreiche Rote-Liste-Arten angesiedelt.

Diese Erkenntnis traf auf die Notwendigkeit, das durch die Montanindustrie vernutzte Ruhrgebiet wieder

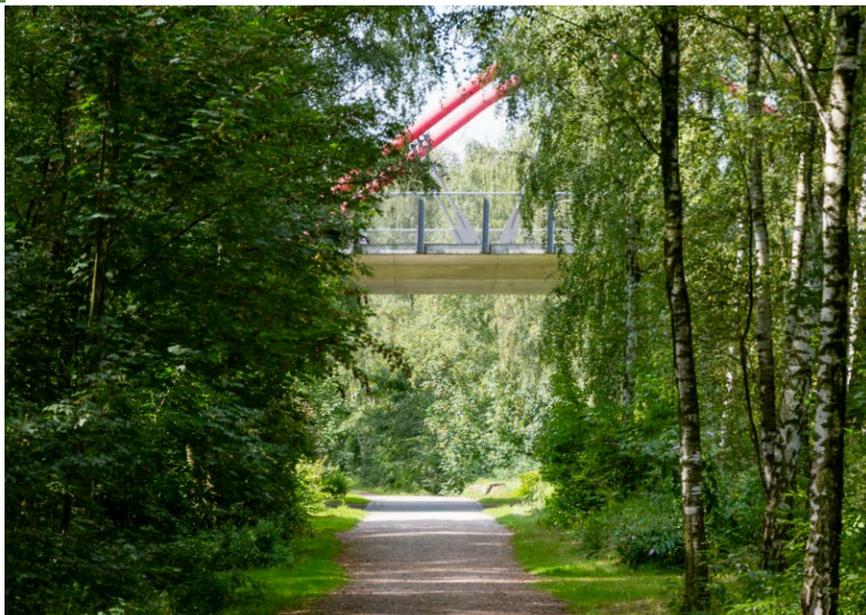


Bank und eine Mauer als „Krone“ Richtung Süden ausgerichtet – ideal für ein windgeschütztes Sonnenbad. Am äußeren östlichen Zipfel des Geländes befindet sich ein Platz, der sogenannte Bunkerplatz. Außerdem verbergen sich acht kleine Plätze mit Gabionenbänken in dem Park. Als Spaziergänger*in wird man nicht mal von dem Geräusch des Rasenmähers gestört, denn die Parkpflege ist denkbar einfach. Nur alle drei Jahre wird gemäht, und nur auf einigen Flächen werden die Sträucher geschnitten. Ein pflegeleichter Park, den daher auch viele Kleintiere attraktiv finden. Die warmen Gras- und Staudenflächen werden von

„aufzubauen“. Mit begrenztem Budget sollte Landschaft zurückgewonnen werden, um die Lebensbedingungen zu verbessern. 1998 kaufte der Regionalverband Ruhr die Brache. Die Idee: Die Fläche als Park zu nutzen, sie mit wenig Mitteln begehbar und die Besonderheiten dieses Landstrichs und seine Vergangenheit erlebbar zu machen. Entstanden ist ein pflegeleichter Park, eine ruhige, üppig bewachsene Oase in der Stadtlandschaft.

Die Essener Landschaftsarchitekten Davids, Terfrüchte und Partner lieferten die Pläne für den Park. Sie gingen äußerst respektvoll mit der neu entstandenen Natur um. Kleine Wege, Plätze und Aussichtspunkte wurden so angelegt, dass Naturerhalt und Nutzung durch Menschen nebeneinander möglich wurden. Interessant ist die Wegeführung: Am südlichen, schnurgeraden Rand des Parks folgt sie dem ehemaligen Gleisverlauf – die Gleisbetten bilden dabei eine stabile Unterkonstruktion für die Wege. Im nördlichen Bereich schwingen die Wege sanft kurvig durch die lichtereren Areale – ein uraltes stilistisches Mittel der Landschaftsarchitekten, um Größe und Weite zu suggerieren. Neben den oben genannten Stauden bestimmen Birken, Kleingehölze und Gräser in weiten Teilen das Erscheinungsbild des Parks. Dichter, undurchdringlicher Bewuchs wechselt mit steppenartigen Flächen und Wiesen. Hier und da gibt es noch ein paar Betonfundamente von Masten.

Beim Spaziergang über das Gelände stößt man auf vier spezielle Orte, die die Besonderheiten des Areals herausarbeiten: Zwei kleine stählerne Aussichtskanzeln lenken den Blick in die Richtung, in der einst die Gleise lagen. Ein Berg aus Schotter, der sogenannte Drehberg, auf den eine Treppe hinaufführt, bietet Blickachsen zur angrenzenden Siedlung. Auf seinem Gipfel sind eine



vielen, auch seltenen Heuschreckenarten geliebt. Dazu gehören beispielsweise die Sichelschrecke, die Schwertschrecke und der Nachtigall-Grashüpfer. Angezogen werden auch viele Schmetterlingsarten. Das reichhaltige Nahrungsangebot lockt viele Spinnenarten an. Die aus dem Mittelmeer stammende gelb-schwarze Wespenspinne gehört auch dazu. Feldhase und Fasan wurden gesichtet, und ab dem Frühjahr ist ein vielstimmiges Vogelkonzert zu hören. Der markante Reviergesang des Grünspechts, ein helles Klü-klü-klü, klingt wie lautes Lachen. Der Gleispark Frintrop gehört heute tatsächlich zu den artenreichsten Flächen im Ruhrgebiet. Er ist daher auch Standort der Route Industrienatur.

Der Eingang zum Park liegt an der Dellwiger Straße, alternativ Ripshorster Str. Ecke Schienenspur, 45357 Essen

VON ANDRÉ WYWIOL



MIT DER ZEIT GEHEN

Das werden aktive nächste Jahre für die Hertener Wohnstättengenossenschaft. Wir haben kleinere und größere Sanierungsaufgaben umzusetzen, wir werden die Häuser, die wir gerade „in Arbeit“ haben, auch mit einem schönen Anstrich versehen – gemäß einem Farbkonzept, das uns unsere Grafik-Agentur erarbeitet hat. Nach und nach sollen die Häuser, die später saniert oder gestrichen werden müssen, nach diesem Konzept ihr Farbkleid bekommen. Alles aus einem Guss und von entsprechendem Wiedererkennungswert. Der erste Beitrag in diesem Heft beschreibt noch einmal genau, was wir vorhaben.

Alle Kollegen und Kolleginnen in unserem Team sind jedenfalls froh, dass die Maßnahmen trotz vieler Engpässe mancherorts in dieser Zeit doch reibungslos vorstatten gehen können.

Ansonsten finden Sie in dieser Ausgabe noch einen Beitrag zum Thema Wohnungssicherung. Es gibt in Waltrop eine entsprechende Fachstelle, die gute Hilfe leistet für Menschen, in deren Leben vielleicht zu viel zu strubbelig gelaufen ist, und die Angst haben, ihre Wohnung zu verlieren, weil sie die Miete nicht mehr bezahlen können. Die Damen und Herren dieser Fachstelle haben gute „Erfolgsquoten“, das heißt, sie geben Hilfe für die nötigen nächsten Schritte. Ihre Arbeit hat meine volle Anerkennung!

Und noch etwas: Der Sommer ist fast vorbei. Haben Sie ihn genießen können? Zu Hause auf dem Balkon vielleicht oder am Meer? Für besondere Ziele und Erlebnisse muss man manchmal gar nicht weit fahren. Wir haben in diesem Heft etwas „Wildnis vor der Haustür“ beschrieben. Probieren Sie es mal aus und machen einen Abendabstecher nach Essen! Der September wird noch den einen oder anderen Tag mit mildem Wetter bieten.

Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Restsommer!

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
STEPHANIE, HENRY UND
GERRIT OSTOYKE (V. LI.),
MITGLIEDER SEIT 2023.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 63 – September '23

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept
und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: Martin Brunner
Stefan Gruner
Caritas_Magdalena Wegener
iStock_Zoran Zeremski
Uwe Seifert
André Wywiol

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.